Y c
6317a

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-775229-p0001-8

~~VIII, 15b~~ QK.92,28a 2,235.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-775229-p0002-3

Gedancken
von
Ausserordentlichen öffentlichen
Teutschen
Schulen
allhier zu Leipzig,
entworffen
von
M. Wolffgang Rausch.

Andere Auflage.

Druckts Christoph Zunkel.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Hochgeschätzter Leser!

Vor etwa drey Jahren hatte mich resoliviret, einen solchen Schulhalter abzugeben, wie derselben in- und ausserhalb der Stadt gar viel, und leider nur gar zu viel sind; daher es denn kommt, daß die meisten davon ihr kümmerlich Auskommen haben, und noch dazu, eben deßwegen, da ihrer so viel sind, bey dem gemeinen Volck in so schlechten Respect und Credit stehen, daß sie solche mit dem schimpflichsten Titul, den man Ehren halber nicht einmahl nennen darf, belegen. Um nun damahls fein geschwinde in Bekanntschafft zu kommen, habe dieses Schul-Schrifftgen im Druck gegeben, und über 200 Exemplaria umsonst unter allerhand Leute ausgetheilet. Allein ich habe den gesuchten Zweck damit und vielleicht deßwegen nicht erreichet, weil sich die wenigsten Menschen darinnen was vorschreiben lassen, (so gut es auch gemeynet wäre) ihre Kinder in die

Schule zu schicken, oder nicht, wenigstens suchen sie darinne ihre Freyheit zu behalten, solche nicht beständig hinein zu schicken, also kein beständiges Schul-Geld zu geben, dasselbe gar zu borgen, und am Ende mit Ungestüm und Undanck zu bezahlen. Ob nun gleich damahls solchergestalt wenig damit ausgerichtet, so soll mich solches doch nicht davon abhalten, daß es nicht vom neuen auflegen ließe; Denn weil alles veränderlich in der Welt, so könnten sich indessen auch die Gemüther wohlgesinnter Gönner und Freunde indessen verändert haben, oder doch noch verändern, und mir allen möglichen Vorschub und Beyhülffe leisten, um solch löblich Vorhaben doch noch ins Werck richten zu können. Ich habe also auch hier, um der Menage willen, mich der Kürtze befleissen, weiter nichts darinnen ändern, sondern nur etliche wenige Noten darzu machen, und mich dem geneigten Leser zum Voraus bestens empfehlen wollen.

*** *** ***

Derselbe wolle also bey Erblickung dieser Blätter ja nicht so balde auf ungleiche Gedancken kommen, oder, so er darauf kommt, doch solchen nicht nachhängen, bis er erst mit guter Aufmerckſamkeit, und ohne Ausschweiffung solches alles durchlesen; geschiehet dieses, so wird er bald sehen, daß Ursache genug habe, mich auf

solche

solche Art bekannt zu machen. Es heist zwar sonst: *Loquere, ut te audiam*, welches allhier so viel heissen und bedeuten mögte: Mache nur mit der Schule einen Anfang, bey etlichen wenigen Kindern, und zeige, was dir vor andern hierinne möglich, so wird es alles solchen Bekanntmachens nicht brauchen. Allein, wie sichs sonst in vielen Dingen gar leichte rathen und etwas vorschlagen, aber sehr schwer, ja bißweilen gar unmöglich practiciren läst, also verhält sichs auch hier.

Es hat mich manchmahl in der Seele geärgert, wenn seit vielen Jahren her, nicht nur etwan schlechte und geringe, sondern wohl Leute, die was besonderes seyn und heissen wollen, mit solchen abgeschmackten Consiliis angezogen kommen: Sehe er doch, wie es hübsch läst, wenn hie und da ein Præceptor domesticus mit seinen Untergebenen zur Kirche, oder von derselben nach Hause gehet; warum wird er nicht auch so ein * Præceptor? oder, Sehe er doch, wir dieser und jener Schulhalter mit Weib und Kind so wohl zurechte kömmt, warum fängt er nicht auch so eine

* Præceptor) bin dergleichen sehr offt gewesen, ist aber damit nichts beständiges.

* Schule an? Dieses sind mir wohl recht seltsame Rathschläge. Warum sagen sie nicht lieber auch: Sehe er doch, wie der Priester so schön auf der Cantzel steht, wie ihme alles Volck so andächtig zuhöret, warum wird er nicht auch so ein Priester? Allein, so hoch wolte mich noch niemand versuchen, weil sichs vielleicht auch keiner wird träumen lassen, daß mich, ohne Ruhm zu melden, eben so leichte zu einen Priester als Schulhalter schicke. Præceptores und Schulhaltere sind also, wie man aus den bißher nur schon gesagten leichte abnehmen kan, in der Welt Augen so schlechte und geringe Leute, daß sie dafür halten, wer nur halbweg ein wenig lesen oder schreiben könne, der wäre schon geschickt genug, einen solchen vorzustellen. Weil sie nun vielleicht auch den Glauben haben, daß man sich eben nicht überstudiret, so rathen sie einem zu den in ihren Augen allerverächtlichsten, vor GOTT aber gewißlich allerhochgeehrtesten Stande. Nun wäre doch solcher Rath von mir niemahls verworffen, sondern wo denselben nur

zu

* Schule) ist nicht so leichte angefangen, als man meinet, es gehört Erlaubniß, Zeit, Geld und grosse Gedult dazu, ehe man solche zu Stande richtet. Jetziger Zeit, da in einen Viertel der Stadt wohl 20 Schulhalter seynd, ists gar nicht mehr möglich, eine solche Schule anzufangen.

zu practiciren gewust, mit grösstem Danck angenommen, und solchem allen gehorsamst nachgelebet worden. Wenn ich aber fragte: Wissen, meine Herren! denn etwa eine hübsche Haus-Information, davon man jährlichen wenigstens 30 Reichsthaler, und alles frey hat? so war da altum silentium, oder, wo sie ja etwas darauf sagten, so glaubten sie miteinander gar nicht, daß eine dergleichen Station in gantz Leipzig wäre, oder, wo ja eine solche Condition irgend wo wäre, so müste es, sagten sie, ein rechtes Subjectum seyn, das alle Sprachen aus dem Fundamente verstünde, auch besonders Frantzösisch reden und tantzen könnte, (warum nicht gar auch reiten, fechten und foltisiren) Fragte ich aber weiter: Wissen denn, M. H. Herren! in was vor einen Viertel der Stadt, oder auf was vor einer Strasse inn- oder ausserhalb derselben, ichs wohl am besten treffen würde, und wo werde ich gleich einen Anfang von 16 oder 20 Kindern her bekommen? denn ich habe * nichts in Händen, und kan also

* nichts in Händen) da pflegt man einzuwenden: Wenig Geld, ist doch besser als gar keines. Sed Resp. Ich setze den Fall, daß die Woche 6 Groschen Schul-Geld einnehme, muß aber jährlich vor Wohnung, Holtz und Licht wenigstens 40 Rthl. haben; Was ist dabey vor Profit?

mit zwey oder drey Kindern keinen Anfang zu einer solchen **ausserordentlichen öffentlichen Deutschen Schule machen**, oder will mir einer etl. 20 bis 30 Rthlr. vorschiessen? oder Dero selbstige liebe Kinder zur Information anvertrauen? Da war wieder auf allen Ecken und Orten niemand zu Hause. Kurtz: So lange man nur bey vielen Patronis mit Maul-Beneficiis und Consiliis zufrieden ist, so ist man vortrefflich wohl angesehen, man ist ein geschickter Mensch, und haben sehr groß Mitleiden mit einem, daß man von der bösen Welt so übel belohnet wird; mercken aber gantz nicht, daß viele von ihnen eben selbst diese Welt seyn, die einem so übel lohnet: Denn, verlanget man mehr, und daß sie zur Anrichtung eines von ihnen selbst so löblich erkannten Wercks, nur einen Gulden oder Thaler hergeben solten, so erschrecken sie dergestalt, daß sie beynahe gar kranck darüber werden.

Jenem Jünglinge war es also fast nicht zu verargen, daß er betrübt von JESU gieng, denn der Heyland hatte ihm auch gar zu eine schwere Lection vorgelegt: Er solte nemlich **alles verkauffen, den Armen geben, kommen, und Ihm nachfolgen**; Allein bey solchen Leuten dürffte JESUS noch lange nicht

alles,

alles, sondern nur etwas weniges von ihren zeitlichen Gütern fordern, so würden sie schon betrübt weggehen.

Siehet also, mein Hochgeschätzter Leser! nun bereits gar wohl, daß nur um der grossen Armuth willen Ursach genug habe, bey Anrichtung meiner Schule, so gleich allen bekannt zu werden: (Es sind zwar, so wohl unter Vornehmen und Geringen, wenige hier, denen nicht solte von Person als Nahmen bekannt seyn; diese Bekanntschafft aber hilfft mir nicht nur nichts, sondern schadet vielmehr, weil die allermeisten nur bey meinen ihnen bekannten Factis stehen bleiben, und mich also beständig auf der bösen, nicht aber auch auf der guten Seite ansehen und betrachten wollen) damit bald so viel Kinder zu informiren bekomme, daß von dem zu hoffenden wöchentlichen Schul-Gelde wenigstens die höchste Nothdurfft möchte bestreiten können.

Ich muß aber bald Anfangs gestehen, daß mir längstens vor dieser Schul-Arbeit gegrauet, nicht darum, als ob ich dergleichen Arbeit scheuete, lieber müßig gehen und betteln wolte; sondern deßwegen, weil theils so viel Verantwortung dabey zu befürchten, theils bey solchen unartigen Schul-halten, wie es die heutige Welt

gerne hat, es bald unmöglich fallen will, dem grossen GOTT, und seinem Gewissen hierinnen ein Genüge zu thun. GOTT der HERR verspricht zwar allen treuen, so Kirch- als Schul-Dienern, seinen Schutz, wider diese böse und unartige Welt, und hält auch sein Wort treulich; indessen gehet es doch ohne höchst-schmertzliches und bitteres Leiden, dessen man freylich gerne überhoben wäre, dabey nie ab. Das Gewissen absolviret einem wohl auch von allen ungleichen Opinionen und übeler Nachrede der Menschen, gleichwohl thut es eben auch weh, wenn man fast nicht die geringste Gelegenheit hat, seine Unschuld vor diesen oder jenen Hohen Patron, (welcher öffters gar wohl im Stande wäre, alle Schmach und Armuth, ohne seinen Schaden, mit einem Wort abzuwenden) recht * offenhertzig darzulegen.

Es

---

* offenhertzig darzulegen) man hat schon ein groß Glück, wenn sich ein vornehmer Mann nur sprechen läst, und einen recht anhört. So bald aber mancher einen nur siehet, greifft er schon nach dem Geld, thut sehr eilfertig, als wenn des gantzen gemeinen Wesens Wohlfahrt auf seinen Schultern läge, und läst sich also nicht sprechen, da man bey dem Hingehen nicht einmahl an eine Gabe gedacht, hernach aber doch nehmen muß, will man anderst nicht vor einen Verächter derselben angesehen werden.

Es würde zu weitläufftig werden, und die Gedult meines geehrten Lesers dörffte vielleicht nicht zureichen, alles anzuhören, oder zu lesen, was zu meiner Legitimation, wegen dieser und jener * Veränderung, die man hie und da mit mir vorgenommen, anführen könnte und solte; ich will aber mit wenigen viel und nur dieses sagen: Die Welt will zwar den ** Peltz gewaschen aber nicht naß gemacht haben.

Nun-

---

* Veränderung) daran sind nun theils meine Fata, theils die Accurateste schuld, auf die ich in allen meinen Actionen so sehr dringe. Dieses letztere nennet die Welt eigensinnig seyn, seinen Kopff folgen, ꝛc. Ein eigensinniger und seinem Kopff nur gern folgender Mensch, ist aber der, man mag ihme auch so wichtige Argumenta vorlegen, als man will, so schlägt er sie doch alle aus, und thut nur nach seinen Willen, wenn es auch sein grösster Schade seyn solte. Ein rdl. accurater und fleißiger Mensch aber sucht zuförderst die Ehre GOttes und den Nutzen des gemeinen Wesens zu befördern, die Welt mag ihme nun drein reden was sie will, so nimmt er zwar auch die Art des Eigensinns an, allein dieser Eigensinn ist geheiligt, erlaubt, und wenn einer um deßwillen verfolget wird, so hat man erstlich ein gut Gewissen, vors andere einen starcken Schutz-HErrn an GOTT, und endlich bey andern noch redlichen Leuthen, so wenig auch derselben seyn, grosse Ehre, Respect und gelegenheitlich wohl gar alle Hülffe zu gewarten.

** Peltz gewaschen) viele Eltern sprechen: Sey er doch meinen Kindern nicht zu gelinde, sondern schlage er nur brav zu. Man darff aber nicht glauben, daß es ihr

Nunmehro aber düncket mich Zeit zu seyn, meinem Versprechen ein Genügen zu thun, und von denen **aufferordentlichen öffentlichen Deutschen Schulen**, wiewohl aber auch nur etwas weniges, zu schreiben und zu handeln.

Oeffentliche Schulen werden sie deßwegen genennet: Weil doch Geist- und Weltliche Obrigkeit allhier Wissenschafft darum hat, und solche nicht heimlich oder im Winckel dürffen gehalten werden, (wie dergleichen etwa ehedem gewesen,) ehe **Ein Hoch-Edler Rath** die hohe Sorg-

---

Ernst. Kommt ein Kind, und klagt, es sey geschlagen worden; so haben sie die Ordre längst vergessen, und hat man harte Worte zu hören. Experto crede Ruperto. Vor kurtzer Zeit sahe mich genöthiget, um eben der Ursache willen, die gehabte Condition aufzugeben. Sie wollen zwar nicht gerne den Nahmen haben, als ob sie der Kinderzucht im Wege stünden, und wenden allerhand ungegründete zum theil lügenhaffte Ursachen vor, um einen ehrlichen Menschen in seinen anderweitigen Fortun gäntzlich zu hindern, und haben auch den Schein, als wenn sie vom Beten und Christenthum sehr viel hielten; wer aber nur in etwas auf ihre übrige Actiones Acht hat, der kan bald sehen, daß sie sichs zwar mit dem Munde rühmen, in der That aber gar nicht so meynen. Fehlet ihnen also gewiß an der rechten Vater- und Mutter-Treue, die sie ihren Kindern schuldig seyn. Vid. de hac materia plura in Concione mea typis expressa 1729. Th. **Von JESU, dem rechten Landesjß der gantzen Welt Vater.**

Sorgfalt vorgekehret, und solche Schulhaltere gleichsam als Bürger an- und in Pflicht genommen; denn ob sie gleich ratione inscriptionis noch unter der Universität stehen, und vor Derselben, von denen, die etwas wider sie haben, belanget werden müssen, so sind sie doch, was das Schul-Wesen an und vor sich selbst betrifft, unter E. Hoch-Edlen Rath, als welcher auch, im Fall sie Demselben in irgend einer dahin gehörigen Sache um Hülffe und Schutz anflehen, ihnen solchen wiederfahren zu lassen, damit nicht entstehen wird.

Ausserordentliche Schulen aber, werden sie genennet zum Unterschied der ordentlichen, so St. Thomas als St. Nicolai Schüle, darum haben wir ausserordentliche Deutsche Schulhaltere in der von E. E. Rath uns gütigst ausgefertigten gedruckten Concession auch gewisse limites, wie weit uns nemlich erlaubet ist, Kinder zu informiren, als: im Christenthum, Lesen, Schreiben, Rechnen, Lateinisch lesen, Lehrung der Vocabulorum, und aufs höchste nur in etwas zum decliniren und conjugiren anzuweisen, weiter ist es uns nicht erlaubt; Wenn es nun ein Kind so weit bringt, so wird ein solcher treuer ausserordentlicher öffentlicher Schulhalter bald wissen, ob der Knabe den Verstand, und die

El-

Eltern das Vermögen dazu haben, das Kind beym Studiren zu erhalten, oder nicht; denn es nicht genug ist, daß ein Knabe fähig sey, etwas zu lernen, sondern es wird, nach dem ietzigen Lauff der Zeit, der Eltern Vermögen nicht sowohl, als derselben Stand darnach zu seyn, hauptsächlich darzu erfordert. Ob nun gleich einem jeden sonst erlaubet ist, unter der grösten Armuth und Noth denen Studiis, als freyen Künsten, nachzuhängen; so mögen sichs hernach vieler schlechter Leute Kinder nur auch fein gefallen lassen, wenig gute Tage vor ihre so saure Mühe und Arbeit davon zu tragen; Denn, wo armer Leute Kinder nicht in allem excelliren, und gleichsam rechte Wunder der Gelehrsamkeit werden, so haben sie immer das Nachsehen, und werden heutiges Tages nicht einmahl mehr um die eilffte, sondern Italiänischen Seigers etwa um die dreyzehende, ja wohl gar allererst um die drey und zwantzigste Stunde, (und dieses soll noch eine besondere Gnade seyn,) * befördert, viele aber gehen gar leer aus, müssen sich Zeit Lebens elendiglich behelffen, und von unverständigen Leuten dieserwegen sehr

* befördert) und wo ja noch bißweilen einer oder der andere befördert wird, so geschiehets gemeiniglich unter gewissen und gantz unerlaubten Conditionen.

sehr * gering und verächtlich halten und tractiren lassen. Dergleichem Unglück aber könnten manche entgehen, wo nicht theils der Hochmüth auch öffters Blut-armer Eltern, theils die Begierde unverständiger Jugend, die in Gedancken stehet, als ob beym Studiren nichts denn lauter Ehre und Herrlichkeit anzutreffen, daran Schuld wäre. Ich will es noch deutlicher und wahrhafftiger sagen: Vielmahls sind auch einige nur auf ihr Interesse sehende Præceptores selbst mit Schuld daran; denn wenn die Eltern ihren Sohn wollen zu Hause behalten, eine Kunst oder Handwerck lernen zu lassen, so heißts: Es ist Schade vor den Knaben, er hat einen guten Kopff; (gleich als wenn Künste und Handwercker nicht auch einen guten Kopff brauchten:) Laßt ihn doch noch ein Jährgen oder was Zeit zu mir gehen, ich will ihn so zustutzen, daß er in eine Fürsten-Schule zu kommen, geschickt werde, da kostet es euch ohnedem nichts, er kan 6 biß 7 Jahr darinne zubringen, von da gehet er auf Universitäten, da sind

* gering und verächtlich) so geringe und verächtlich wird auch mancher solcher armer alter Candidat gehalten, daß auch so gar die Bettelvögte bisweilen sich mit ihnen in Comparaison zu setzen kein Bedencken tragen.

sind Convictoria, und kan er an einen Chur-Fürstlichen, wo man wöchentlich nur 6. Gr. giebt, oder wohl gar gantzen Frey-Tisch kommen, und solchergestalt ein rechter Mann aus ihm werden ꝛc.

So gehet es gemeiniglich her, und man hat zu Behauptung dieses Satzes eben keines sonderlichen Beweißes nöthig, die Wahrheit der Sache ist schon so klar und bekandt, daß sie nicht klärer und bekandter werden kan.

Ob ich nun wohl von solchen bißher gedachten aufferordentlichen öffentlichen Deutschen Schulen, besonders Schulhaltern, Eltern und Kindern noch sehr vieles sagen und schreiben könnte, und auch von Rechts wegen sollte; so mag doch solches gleichwohl vor dießmahl um der Menage willen, da nicht gerne mehr als einen Bogen, (welcher aber bey gegenwärtiger andern Auflage, in Ansehung der darzu gekommenen nöthigen Anmerckungen, wider Willen mit noch einem halben vermehret worden,) wollte drucken lassen, hiebey sein Bewenden haben.

Schließlich will nur noch mit wenigen gedencken, was vor einer Ordnung mich bey der mit GOtt vorgenommenen Schul-Arbeit bedienen wer-

werde: Ich bin eben nicht gesonnen, Neuerung zu machen, um mich etwa bey solchen Eltern, die die Kinder lieber Tag und Nacht dem Præceptori auf dem Halse liessen, zu recommendiren, ach nein! es soll eben auch hier bey den einmahl bekandten 6 Stunden des Tages, als von 8==11 Uhr Vor- und 1==4 (wiewohl es einige auch lieber von 2==5 hätten,) Nachmittags verbleiben, ja, so lange die Schule nicht über 10 biß 12 Kinder angewachsen, erachte nicht einmahl, daß so viel Stunden nöthig, sondern ich habe es vormahls mit meiner erst aus 5 Kindern bestandenen Schule nur bey 4 Stunden, als 9==11 Vor- und 2 biß 4 Uhr Nachmittags bewenden lassen, hätte auch also continuiret, biß sich die Anzahl, wie gedacht, über 12 erstrecket. Das allerneueste aber, so ich mit meiner Schule versuchen will, ist, um zu erfahren, ob es nicht möglich zu machen, 40=50 oder auch mit der Zeit noch mehrere Kinder in eben so einer Stille zu erhalten, als 4 oder 5; das ists eben, welches mir am allerübelsten gefällt, daß in vielen solchen Schulen ein schrecklicher Schwarm und Getöse, dergestalt, daß, wenn man zu einem Schulhalter will, nicht erst nach dem Haus, sondern nur nach der Strasse oder Gasse darff gefraget, und daselbst dem Getöse nachgegangen werden, allwo er denn schon anzutreffen seyn wird; solcherley unordentlich Getöse nun ist eine der vornehm-

nehmsten Haupt-Ursachen, daß die Kinder weder in Pietate, noch Literis und Moribus sonderlich wachsen. Um aber solchen Zweck desto eher zu erhalten, so müssen gottselige Eltern, die da verlangen, daß ihre Kinder nicht nur etwas lernen, sondern auch fromm und sonst wohl gezogen werden sollen, hierinne ja nicht wider, sondern vielmehr vor mich seyn, und selbst mit Hand anlegen, daß der Wachsthum in Guten bey ihren Kindern befördert, Boßheit und Leichtfertigkeit aber, auch vielmahls bey denen kleinesten Kindern von etwa 6=7 biß 8 Jahren supprimiret und unterdrücket werde.

Zu dem Ende müssen sie allen Credit vor mich haben, und schon zum Voraus glauben, daß man nicht etwa von gantz neuem eine Schule anfange, sondern eine berets vor 20 Jahren angefangene nur continuire, folglich mit Kindern aus allerley Geschlecht und Ständen gar wohl umzugehen wisse, und also müssen sie durchaus nicht denen Kindern glauben, wenn eines kommt, und sagt: Der Præceptor hat mich geschlagen; und auf die Frage: Was hast du denn gethan? antworten: Nichts; Allein, da thäte manchmahl Noth, der Præceptor stünde mit so einem Kinde vorm Richter, und gäbe Red' und Antwort, warum er dieses oder jenes Kind gestrafft habe. Zuweilen

weilen geschiehets auch, daß es der Præceptor selbst wieder vergißt, warum er dieses oder jenes Kind gezüchtiget; denn er hat unter so viel Kindern, wo er sichs will einen Ernst seyn lassen, mehr zu dencken. Wenn nun die Eltern, gemeiniglich aber die * Mütter den andern oder dritten Tag erst kommen, und fragen: Was hat denn mein Sohn, oder Tochter, gethan, daß er, oder sie, vorgestern mit nassen Augen heim gekommen, und weinend geklagt, es sey unschuldig geschlagen worden? Antwortet der Præceptor nicht gleich, und zeiget die Ursache an, so dencken solche einfältige Mütter, es wäre wahr, das Kind sey unschuldig gestraffet worden, werffen daher so einen Haß auf den unschuldigen Præceptorem, geben ihm nicht nur lose Reden, und behalten das Kind zu Hauß, sondern erzehlen es auch andern Leuten, und sähen gerne, daß niemand ein einziges Kind mehr zu einem solchen Manne in die Schule schickte.

Hiernächst werde auch darinne nichts neues machen, sondern Mittwoche, Mittwoche, und Sonnabend, Sonnabend seyn und bleiben lassen, auch allezeit an diesen Tagen nur eine halbe

* Mütter) hat sich nur kürtzlich der Casus in terminis bey mir zugetragen.

be Schule halten, wenn gleich in einer Woche 2 oder 3 Feyer-Tage einfielen; denn was kan ein sonst treuer und fleißiger Præceptor vor die Buß- und Feyer-Tage, er hat sie nicht geordnet noch gemacht, und müssen es gewiß auch sonst sehr interessirte Eltern seyn, die da sonderlich die Kinder an den 3 grossen Festen, als Weyhnachten, Ostern und Pfingsten, * um der vielen Feyer-Tage willen selbige Woche zu Hause behalten; wo Eltern von GOtt und seinem Worte etwas halten, so werden sie ihre Kinder, wenn auch nur ein Werckel-Tag wäre, um der schönen Lehren willen, die sonderlich zu der Zeit bey recht emsigen Schulhaltern, in Erklärung derer Evangelien, vorkommen, gewiß nicht aus der Schule lassen. Bey mir und in meiner Schule gehet auch ferner dieses nicht an, daß Eltern ihre Kinder nur etwa eine halbe, und also auch nur halbes, oder eine gantze Woche zu Hause behalten, und gar kein Schul-Geld geben wollen; denn welche Eltern diese Gewohnheit haben, die mögen ihre Kinder lieber gar weglassen, oder aber im ersten gantzes, und im andern Fall die folgende Woche doppeltes Schulgeld geben; denn, weil man mit dergleichen

* Feyertage) umgekehrt, um der Feyertage willen solte nicht ein Kind aus der Schule bleiben.

gleichen Kindern hernach gemeiniglich doppelte Mühe hat, biß solche wieder in Ordnung gebracht werden, so ists billig, daß man auch doppelten Lohn davon habe. Ausser der Schul-Zeit werden auch junge Leute zum Beicht- und Abendmahl-gehen unterrichtet, wie man denn in diesem Stücke bey vielen Geistlichen allhier schon bekandt ist.

GOTT der Allerhöchste segne unser Vorhaben zu seinen Ehren und unserer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt.

Wer mehrere Nachricht von allem haben und wissen will, beliebe mich dießfalls nur mündlich zu hören; Der ich übrigens mit aller Ergebenheit verharre

Meines Hochgeschätzten Lesers

Leipzig, den 25. Jul. 1734.

Dienst-ergebenster

M. Wolffgang Rausch.

Yc 6317° Ok

ULB Halle 3
007 104 952

UD78

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-775229-p0025-1

Gedancken
von
Ausserordentlichen öffentlichen
Teutschen
Schulen
allhier zu Leipzig,
entworffen
von
M. Wolffgang Rausch.

Andere Auflage.

Druckts Christoph Zunkel.

Farbkarte #13
B.I.G.
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-775229-p0027-3